

Blumen in Wohn- und Schlafräumen

Autor(en): **Ujáry, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf**

Band (Jahr): **9 (1899)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1038497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mal ist z. B. das Bett nicht richtig gestellt, oder dasselbe liegt dem Fenster gegenüber, so daß das Licht von Außen auf den Schlafenden fällt (es ist schon die Behauptung aufgestellt worden, daß, um gut zu schlafen, das Bett in der Richtung der Axe des Erdmagnetes gestellt sein muß, der Kopf gegen Norden und die Füße gegen Süden); oft ist das Lager zu hart oder im Gegenteil zu weich; das Kopfkissen ist dem Einen zu hoch, dem Andern zu nieder; das Zimmer ist zu sehr oder ungenügend beleuchtet; es ist zu warm oder zu kalt; es hat zu viel oder zu wenig Luft, u. s. f. u. s. f. —

Neben diesen einfachen Mitteln muß man meistens noch zur Hydrotherapie seine Zuflucht nehmen; die Wahl der Wasseranwendungen (Douchen, kalte oder warme Abwaschungen, zc.) wird vom speziellen Fall abhängig sein; aber das beste hydrotherapeutische Mittel und dasjenige, welches beinahe in allen Fällen mit Erfolg angewendet werden kann, ist das lauwarme Vollbad von der Temperatur von 33—35° C. Das Bad muß abends im Krankenzimmer genommen werden, aber der Kranke muß im Bade durch ein Betttuch vom Wasserdampf beschützt werden, welcher reizende Eigenschaften besitzt. Der Kranke muß so lange im Bade bleiben, bis er anfängt Schlafbedürfnis zu fühlen; die Dauer des Bades kann wechseln zwischen 15—20 Minuten und selbst bis zu einer Stunde. Vom Bade muß der Kranke sofort in ein nicht zu kaltes, aber auch nicht zu warmes Bett gebracht werden. Gegen den 7. bis 8. Tag wird der Kranke eines regelmäßigen Schlafes sich erfreuen, seine Körperfunktionen werden sich regulieren und eine reichlichere Harnentleerung wird sich einstellen.

Das lauwarme Vollbad, wenn richtig und unter den günstigsten Bedingungen gegeben, verschafft in jedem Falle den Schlaf; es wird übrigens leicht sein, demselben noch Mittel zu-

zusetzen, welche seine Wirksamkeit erhöhen, und es auch befähigen zugleich auf die bestehende Krankheit einen heilenden Einfluß auszuüben, so, z. B., N und G. Fl. bei nervösen Affektionen, A und W. oder B. Fl. bei Störungen der Blutzirkulation; S 5 und R. Fl. sowie andere Mittel, bei Behandlung einer Hautkrankheit; L und R. Fl. bei bestehenden Rheumatismen zc. — In vielen Krankheiten, welche von allgemeiner Schwäche, Blutschwäche, Trägheit der Lebensfunktionen oder von speziellen Diathesen, wie Anämie, Bleichsucht, Nervenschwäche, Zuckerkrankheit zc. abhängen, sowie auch bei den chronischen Lungenaffektionen, ist das elektrische Lichtbad ein stärkendes und regenerierendes Mittel von großer Bedeutung; vor Allem bekämpft es die Blutarmut und die Nervenschwäche, indem es die ganze Konstitution des Kranken stärkt und kräftigt.

Ein ganzes Buch müßte man schreiben, wenn man das Thema der Schlaflosigkeit und deren Behandlung gründlich und erschöpfend behandeln wollte. Wir glauben unserer Aufgabe Genüge gethan zu haben, indem wir die Nutzlosigkeit und die Gefahren der narkotischen Mittel, und den Vorteil einer rationellen Behandlung dieses Leidens durch unsere Mittel und durch hygienische Pflege nachgewiesen haben.

Blumen in Wohn- und Schlafräumen.

Von A. Ujárv, Naturarzt in Lipka (Ungarn).

Zu den schönsten Gepflogenheiten vieler Menschen gehört die Ausschmückung ihres Heims mit grünen Pflanzen und Blumen. Täglich bietet die vielgestaltige Zimmerflora neue Anregung, Belehrung und Freude.

Die meisten Menschen schreiben dem grünen und blühenden Blumentisch eine große gesundheitliche Bedeutung zu, weil sie glauben,

daß die Zimmerpflanzen infolge des am Tage stattfindenden Verwandlungsvorganges, Aufnahme von Kohlensäure und Ausscheidung von Sauerstoffgas, teils auch durch Abgabe ätherischer Oele seitens der duftenden Blumen eine reinigende und verbessernde Wirkung auf die Luft in bewohnten Räumen ausüben.

Nach Sachs erzeugen die Pflanzen im Freiland an einem hellen Sommertage in 15 Stunden auf einem Geviertmeter Blattfläche durchschnittlich 25 Gramm Stärkemehl, wozu sie ungefähr zwanzig Liter Kohlensäure brauchen; also so viel als ein Mensch in einer Stunde ausatmet. Die Ernährung und Arbeitsleistung der Zimmerpflanzen ist aber infolge ungenügender Lichteinwirkung nicht halb so groß als die der Freilandpflanzen; demgemäß ist ihr Kohlensäurebedarf und ihre Sauerstoffzeugung am Tage auch entsprechend geringer als bei diesen. Berücksichtigt man noch, daß die Zimmerpflanzen während der Nacht durch ihre Atmung wieder eine nicht unbedeutende Menge Kohlensäure an die Luft zurückgeben und derselben dafür gerade soviele Sauerstoffgas entziehen, so leuchtet ein, daß die Luft bewohnter Räume durch Pflanzen nicht verbessert werden kann.

Bettenkofer hat vor mehreren Jahren im königlichen Wintergarten in München einige Tage lang zu verschiedenen Zeiten des Tages und der Nacht Luftuntersuchungen angestellt. Das Resultat war, daß die Luft, namentlich am Tage, fast noch einmal so viel Kohlensäure enthielt als im Freien. Diese auffallende Thatsache erklärt sich dadurch, daß die Vögel und arbeitenden Menschen im Wintergarten mehr Kohlensäure abgaben, als von den Pflanzen in dieser Zeit aufgenommen und zerlegt werden konnte.

Alle riechenden Blumen stoßen, solange sie duften, Kohlensäure auch am Tage aus, denn

der Wohlgeruch, von ätherischen Oelen herrührend, ist an Kohlensäure gebunden. Da es nun Sitte ist, blühende, wohlriechende oder durch schöne, große Blätter sich auszeichnende Topfgewächse oder frische Blumensträuße in den Wohnzimmern zu halten, so wird dadurch der Raum, wenn er geschlossen ist, so sehr mit Kohlensäure gefüllt, daß sie unausbleiblich das Atmen beschränken, die Blutentföhlung in den Lungen stören und lähmend auf Gehirn und Rückenmark wirken muß. Es ist daher sehr schädlich, viele Blumen und Gewächse in einem Wohnzimmer zu haben, in dem man sich lange Zeit aufhält, ohne die Fenster für den Luftwechsel mehrere Male zu öffnen. Damen die dieser Liebhaberei am meisten ergeben sind, leiden daher sehr häufig an Kopfschmerzen, Hitze im Gesicht, Eingenommenheit des Kopfes und Erschlaffung.

Noch gefährlicher aber ist es, duftende Blumen im Schlafzimmer zu haben. Die Kohlensäure sammelt sich während der Nacht in dem von der freien Luft mehr als sonst abgesperrten Raume so sehr an, daß sie erstickend wirken kann. Der Schlaf wird unruhig, es entstehen beängstigende Träume, Blutandrang nach Gehirn und Lunge und am folgenden Tage große Abspannung und Kopfschmerz; ja man hat schon öfters die Schlafenden am andern Morgen bewußtlos gefunden.

Man beobachte deshalb die Regel, die Wohnräume, insbesondere die Schlafzimmer, in welchen man duftende Blumen oder große Blattgewächse stehen hat, untermags recht fleißig zu lüften. Es ist ein großer Irrtum, zu glauben, ein gut besetzter Blumentisch trage etwas zur Verbesserung der Zimmerluft bei.

Obgleich das Verdunsten ätherischer Oele, wie sie in Rosen, Veilchen u. s. w. enthalten

sind, nach neueren Forschungen den Ozongehalt der Luft vermehren, so ist doch diese Sauerstofferregung nicht hinreichend, um die Kohlenäure-Menge auszugleichen und unschädlich zu machen. (Kneipp-Blätter).

Korrespondenzen und Heilungen.

Budapest, den 24. April 1899.

Herrn Dr. Imfeld,

Arzt des elektro-homöopath. Institutes in Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor.

Ehe wir an die Vorbereitungen zu unserer Reise in die Schweiz gehen, will ich über mein Wirken noch einen Bericht senden. Viele meiner Patienten haben sich schon selbst in die neue Heilmethode der Elektro-Homöopathie hineingelegt und wissen sich selbst zu helfen. Auf diese Weise verbreitet sich dieser Segen für die Menschheit immer mehr. Ja, wirklich, so muß man es nennen, wenn man eingehend die Wirkungen dieser vorzüglichen Heilmittel beobachtet. In wie vielen Fällen, wo schon die völlige Mutlosigkeit eingetreten ist, kann noch geholfen werden, und wie glücklich fühlt sich dann der Kranke, wenn er dem Leben wiedergegeben ist. Wie ganz anders ist es da als bei der Allopathie, wo die Mittel selbst, bei jedem schwereren Leiden, oft noch unerträglichere Symptome hervorrufen als die Krankheit selbst und so der Organismus doppelt kräftig sein muß, um beides zu bekämpfen. — Oft hörte ich schon sagen: wie merkwürdig dies bei unsern Mitteln sei, da weiß man gar nicht wie die Heilung vor sich geht, denn bald bemächtigt sich unser ein wohlthuendes Gefühl, und die Gesundheit kehrt wieder, sanft und schneller als man erwartet. Könnte man nur den Leuten Vertrauen einflößen, wie viel weniger hätten sie zu leiden! Leider habe ich die Er-

fahrung gemacht, daß Gleichgiltigkeit und Bequemlichkeit eine Hauptrolle spielen. Man ärgert sich, wenn man krank ist, aber einen Versuch machen oder gar regelmäßig einnehmen, das ist zu langweilig. Oft war ich schon erbittert über die Unbeständigkeit, wo gewiß zu helfen gewesen wäre, aber ich hoffe es wird noch anders werden.

Es ist unmöglich, daß nicht Jeder mit der Zeit diese vorzügliche Heilmethode anerkennt, umsomehr, da man sich ja vor so vielen ernsteren Erkrankungen hüten kann, indem man gleich am Anfange durch die geeigneten Mittel vorbeugt. Daß ich mich wie oben ausspreche, beweist nicht, daß ich etwa einen Rückgang bemerke, Gott bewahre! Ich hatte Gelegenheit genug im Laufe dieses Winters hilfreich beizustehen, nur möchte ich zum Wohle eines Jeden diese segensreiche Heilmethode anerkannt sehen. Ich habe in keiner Weise einen Vorteil dabei, gebe auch den Armen die Arzneien, nur damit ihnen geholfen wird und glücklich bin ich, wenn meine Bekannten auf diese Weise ihre Gesundheit wieder erlangen. Ich will nun auch, hochgeehrter Herr Doktor, einige meiner Kuren mitteilen, damit Sie sehen wie eifrig ich mich der leidenden Menschheit annehme.

Eine Dame in Potsdam hatte seit längerer Zeit **chronischen Blasenkatarrh**, stand natürlich in fortwährender Behandlung, ohne daß eine Heilung erreicht wurde; da wendete sie sich im Herbst an mich. Ich verordnete ihr S 1, A 2, F 1 und C 10 in der dritten Verd. und Vaginalkugeln. Nach einigen Monaten schrieb sie mir, daß es ihr gut gieng und daß ihr Arzt nicht genug staunen könne, wie sich ihr Leiden zum Besseren gewendet, ich riet ihr aber sich sehr zu schonen, da eine Rückkehr des Leidens wahrscheinlich sei. Vor einigen Tagen kam wieder ein Brief von dieser Dame wegen ihres Gatten, in welchem sie mir mitteilt, daß sie sich vollkommen wohl fühle.